



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 161. Ratssitzung vom 12. November 2025

5407. 2025/389

Weisung vom 10.09.2025:

Tiefbauamt, Hönggerwehr, Sicherheitsmassnahmen für die Ein- und Auswasserung von Freizeitbooten, Zusatzkredit

Antrag des Stadtrats

Für Sicherheitsmassnahmen am Hönggerwehr wird zu den neuen einmaligen Ausgaben von Fr. 930 000.– gemäss Verfügung VTE Nr. 15835 vom 2. Juni 2022 ein Zusatzkredit von Fr. 1 670 000.– bewilligt. Die neuen einmaligen Ausgaben betragen somit insgesamt Fr. 2 600 000.– (Preisstand 1. April 2025, Schweizerischer Baupreisindex, Tiefbau, Grossregion Zürich).

Referat zur Vorstellung der Weisung / Kommissionsmehrheit:

Markus Knauss (Grüne): *Es ist ein vergleichsweise neues Phänomen, dass Leute mit Schlauchbooten oder anderen aufblasbaren Gefährten die Limmat befahren. An heissen Sommertagen suchen viele Leute in der Limmat Kühlung und lassen sich vom Letten oder vom Wipkingerpark bis nach Dietikon treiben. Mittendrin befindet sich das Hönggerwehr, das ein Hindernis darstellt. Vor dem Hönggerwehr muss man mit diesen Gefährten aus der Limmat aussteigen und danach wieder einsteigen. Es sind viele Leute auf engem Raum unterwegs, was beim Ausstieg zu Problemen und gefährlichen Situationen führen kann. Die Stadt Zürich reagierte, indem sie im Juni 2022 auf der linken Flussseite eine Auswasserungsstelle schuf. Diese war provisorisch in Holz gestaltet. Mittlerweile ist das Ende ihrer Betriebsdauer in Sicht und sie soll durch ein Definitivum ersetzt werden. Vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) würden wir eine Konzession bis ins Jahr 2050 erhalten. Die provisorische Auswasserungsstelle aus Holz soll durch einen Stahlsteg ersetzt werden. Vor diesem Stahlsteg in Richtung Fluss ist ein 6 Meter breiter und 35 Meter langer Holzsteg geplant, damit dort viele Leute gleichzeitig aussteigen können. Für den Einstieg wird eine naturnah gestaltete Einwasserungsstelle geplant. Dabei handelt es sich um eine Böschung, die durch Quadersteine und Blocksteine gesichert wird, damit sie nicht abrutscht. Diese Einwasserungsstelle ist ungefähr 40 Meter lang. Weil mit diesem Projekt schutzwürdige Uferbereiche tangiert werden, werden unterhalb der Einwasserungsstelle in Zusammenarbeit mit dem AWEL und dem kantonalen Amt für Landschaft und Naturschutz ökologische Ausgleichsmaßnahmen geschaffen. Stillwasserzonen und Uferstrukturen werden eingerichtet, die neue*

Lebensräume für Fische und Amphibien darstellen. Auch die bestehenden Auenbereiche werden aufgewertet. Die Stadt Zürich gab bisher 930 000 Franken für die provisorischen Massnahmen aus. Dies lag in der Kompetenz des Stadtrats. Dieser Betrag wird jetzt mit 1,67 Millionen Franken ergänzt. Damit wurde die Grenze von 2 Millionen Franken überschritten, weshalb wir heute im Gemeinderat darüber diskutieren. Von diesem Zusatzkredit über 1,67 Millionen Franken fliessen 1,02 Millionen Franken in Bauten und Naturschutz, also in Sachleistungen. 250 000 Franken sind für Rückbaukosten eingesetzt, weil unsere Konzession im Jahr 2050 ausläuft. Der restliche Betrag ist für Mehrwertsteuer, Verwaltungskosten und Reserve eingeplant. Die Mehrheit der Kommission ist der Meinung, dass die Bauten für einen sicheren Betrieb der Freizeitschiffahrt auf der Limmat nötig und zweckmäßig sind und beantragt die Zustimmung zur Weisung.

Kommissionsminderheit:

Stephan Iten (SVP): Was Kommissionspräsident Markus Knauss (Grüne) sagte, klingt wunderschön und stimmt selbstverständlich. Aber 2,6 Millionen Franken für ein paar Holzbretter sind zu viel. Dabei handelt es sich um den «Züri-Finish». Immer wenn die Stadt Zürich etwas macht, kostet es ein Vermögen. Die Stadt Zürich will auch öffentliche WC-Anlagen zur Verfügung stellen. Diese waren bisher nicht nötig und sind es auch künftig nicht. Zusätzlich soll es eine Abfallsammelstelle geben, die begünstigen soll, dass Einweg-Gummiboots entsorgt werden können. Was ist mit der Kreislaufwirtschaft? Wir geben viel Geld für mobile Recyclinghöfe aus und nun sollen dort Boote gratis entsorgt werden können. Dazu kommt, dass die Verlängerung des Stegs gar keine zusätzliche Sicherheit gewährleistet. Sie bietet etwas mehr Komfort, aber gegen die Gefahr, dass Leute ins Wehr gerissen werden, wird nichts unternommen. Weshalb die Bootsrampen nicht freigegeben wird, verstehen wir nicht. Diese wird nur alle paar Jahre einmal für die Hirsebreifahrt genutzt. Der Nutzungskonflikt von Fussgängern und Velofahrern kommt dazu. Zudem gibt es ein Problem mit krassen Verletzungen der Bestimmungen durch die Bootsfahrenden: Niemand trägt Schwimmwesten, Alkohol und Drogen werden konsumiert, Boote werden zusammengebunden. All dies ist illegal. Beim Autofahren wäre all dies undenkbar. Die Bootsfahrenden mit ihren Gettoblästern verursachen Lärm, schaden der Natur und den Anwohnern. Wir haben Laubbläser verboten, weil ein paar Insekten betroffen sind, aber wenn es auf dem Fluss ist, spielen Lärm, Fische, Enten keine Rolle. Viele Tiere wie beispielsweise die Nachtfalter werden in ihrer Erholung gestört. Diesem Projekt können wir nicht zustimmen. Ich bitte euch Vernunft walten zu lassen und dem Stadtrat den Auftrag zu geben, es günstiger zu machen.

Severin Meier (SP): Das Hönggerwehr bleibt ein gefährlicher Abschnitt für Schlauchbootfahrende. Die geplanten baulichen Massnahmen, definierte Ein- und Auswasserungsstellen, neue Signalisationen und die Bojensperrzone erhöhen die Sicherheit entscheidend und verhindern lebensgefährliche Situationen. Für die SP ist klar, dass die Sicherheit oberste Priorität haben muss. Die Ausgaben, die die SVP anbrachte, bewegen sich für uns im Mass. Es geht um potenziell lebensgefährliche Situationen für die Schlauchbootfahrenden. Wir müssen die Sicherheitssituation erhöhen. Wir stimmen zu.



Andreas Egli (FDP): Ich komme aus Höngg und kenne die Situation dort relativ gut. Wenn betrunkene Freizeitkapitäne Richtung Wehr fahren, wird es sehr gefährlich. Verschiedene Überlegungen wurden in der Kommission angestellt. Weder Ketten noch Rechen bringen einen grossen Nutzen: Gewisse Leute sind – tut mir leid – nicht zu retten. Doch denjenigen mit Selbstverantwortung soll die Möglichkeit gegeben werden, sicher vor dem Wehr auszuwassern. Das Provisorium aus Holz ist ein paar Jahre alt. Das Flusswasser der Limmat hat das Holz angegriffen, weshalb es ersetzt werden muss. Markus Knauss (Grüne) sagte, das neue Projekt sei ebenfalls aus Holz. So wurde es ursprünglich geplant. Wir haben gefragt, was es kosten würde, Stein- statt Holzplatten zu verwenden. Uns wurde zugesichert, das Projekt sei auch mit Steinplatten möglich. Dies wäre im Rahmen des Budgets machbar und würde die Renovations- und Unterhaltskosten deutlich reduzieren. Wir hoffen deshalb, dass es aus Steinplatten gebaut wird. Der einzige Kritikpunkt von Stephan Iten (SVP), den ich gelten lassen kann, sind die Kosten. Es handelt sich umgerechnet um rund 145 000 Franken Jahreskosten. Das ist ein Preis, den wir bereit sein müssen zu tragen, wenn so viele Leute sich im Sommer auf einer Bootsfahrt vergnügen wollen. Eine Alternative wäre, das Schwimmen und Bootfahren oberhalb des Wehrs zu verbieten. Eine weitere Alternative wäre die Entfernung des Wehrs und somit der Stromproduktion. Beide Wege befürworten wir von der FDP nicht, weswegen wir in den finanziell sauren Apfel beißen müssen. Kritisiert wurde auch die Toilette. Die Leute erledigen ihr Geschäft sonst im Fluss oder hinter einem Baum im Wohnquartier. Als Anwohner kann ich das nicht unterstützen. Zwei Toilettenkabinen aufzustellen, bewegt sich in einem vernünftigen Rahmen und hat nichts mit einer Luxuslösung zu tun. Dass die provisorische Anlage durch eine definitive ersetzt wird, ist kostengünstig. Viel teurer wäre es, alle fünf Jahre eine provisorische Anlage zu errichten. Es gibt Projekte, für die die Stadt zu viel Geld ausgibt, aber in diesem Bereich lohnt es sich. Der von Stephan Iten (SVP) erwähnte Bootssteg wird vom Wasserfahrverein Höngg sehr regelmässig genutzt. Die FDP unterstützt deshalb den Kredit und freut sich, dass sicher «gebötel» werden kann, ohne dass die Stromproduktion reduziert werden muss.

Sven Sovernheim (GLP): Wenn man sieht, wie viele Menschen auf der Limmat unterwegs sind, lohnt sich eine Investition, um es sicher zu machen. Die SVP findet die Ausgaben zu hoch. In Dietikon mit einem SVP-Wähleranteil von 30,5 Prozent und einem SVP-Gemeindepräsidenten seit dem Jahr 2018 wurden für die Neugestaltung der Nötzliwiese mit Toilette, Abfalleimer und Ausstieg auch 2,25 Millionen Franken ausgegeben.

Sandra Gallizzi (EVP): In den Sommermonaten herrscht auf der Limmat ein sehr hoher Freizeitverkehr: Zahlreiche Schlauchboote und Schwimmende mit diversen Schwimmhilfen sind unterwegs. Insbesondere im Bereich des Hönggerwehrs kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen und zu Kapazitätsengpässen beim Ein- und Auswasern. Um die Sicherheit und den Ablauf beim Überwinden des Wehrs zu verbessern, sind bauliche Anpassungen vorgesehen. Diese sollen eine bessere Verteilung der Nutzenden ermöglichen und die Gefährdung beim Aus- und Einwässern reduzieren. Welche Massnahmen ergriffen werden, haben wir gehört. Zusätzlich sollen temporäre WC und Abfallcontainer angebracht werden. Dies kann bei diesem grossen Andrang in den Sommermonaten definitiv nicht schaden. Wir wollen nicht, dass überall Abfall herumliegt

und möglicherweise in der Limmat landet und flussabwärts schwimmt. Auch um die WC wird so mancher Bootsfaahrende oder Fussgänger froh sein. Die Fraktion Die Mitte/EVP unterstützt die Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit und somit auch die Weisung.

Stefan Urech (SVP): *Ich bin sehr erstaunt, wie die GLP und die Grünen vom Bootsverkehr auf der Limmat fasziniert sind. Auf ihrer Webseite schreibt die Grüne Stadtpartei, sie würden sich für Lebensräume, Tiere, Erholungsräume und Pflanzen einsetzen. Balz Bürgisser (Grüne) trug uns einmal eine Liste von Insekten vor, die von einem Schulpavillon zerdrückt werden, wenn er aufgestellt wird. Ich hatte das Glück, mit zwölf Jahren ans Limmatufer zu ziehen und konnte miterleben, wie sich die Limmat von einer Oase für Tiere und Pflanzen zu einer Partymeile für Jugendliche und Junge in der Stadt Zürich entwickelte. Die Fischreiher wurden durch aufblasbare Flamingos und die Entenfamilien durch betrunkenen Partygänger ersetzt, die laut Musik hören. Die Bereitstellung einer Infrastruktur fördert dies. Sie haben vor rund sieben Jahren ein Postulat eingereicht, dass nicht nur Schutzinfrastruktur, sondern eine Rutsche durch das Hönggerwehr forderte, damit Zürich zum internationalen Hotspot für «Böötli-Tourismus» wird. Das lässt mich zweifeln, dass Sie es mit der Biodiversität, dem Erholungsraum für Tiere, ernst meinen.*

Dr. Bernhard im Oberdorf (Parteilos): *Es klingt alles reichlich kompliziert und teuer mit dem Wehr. Es ist ganz klar, dass dort – wenn man nicht will, dass der Schmutz und Fäkalien in der Limmat landen – solche Entsorgungsstätten eingerichtet werden müssen. Einen Vorschlag habe ich vermisst, der sicher gut für die Ente und die Sicherheit wäre. Er wäre langfristig billig, weil keine Zusatzkosten entstünden. Andreas Egli (FDP) hat es kurz angedeutet, aber nur mit dem Hönggerwehr. Ich denke auch an das Wehr beim Drahtschmidli. Ich hätte mir vorstellen können, dass die SVP sagt: Nieder mit den Wehren, Freiheit für den Zürichsee. Das wäre naturnah und müsste auch den Grünen gefallen. Die Stromproduktion ist nicht so gross, dass wir nicht darauf verzichten könnten.*

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Simone Brander: *Schönes Sommerwetter, angenehme Wassertemperaturen und ein Sonntagnachmittag: Das sind die Zutaten für eine Limmat, übersät mit Booten und aufblasbaren Gummiviechern. So friedlich das über weite Strecken ist: Der Fluss hat seine Tücken, besonders beim Hönggerwehr. Immer wieder wird es dort ungemütlich – nämlich dann, wenn man statt zum Ausstieg in Richtung Wehr getrieben wird. Und auch wenn es glatt läuft, gibt es bei grossem Andrang schnell einmal ein riesiges Chaos an der Ausstiegsstelle. Der neue Holzsteg soll länger und so gebaut werden, dass mehrere «Böötler*innen» nebeneinander bequem auswassern können. Flussabwärts wird die Einwasserungsstelle auf 40 Meter verlängert. Dort kann man nach ein paar Metern zu Fuss die Luftmatratze, das Boot oder das schwimmende Einhorn wieder ins Wasser lassen und die Fahrt geht weiter. Im Wesentlichen geht es um Sicherheit. Als Nebeneffekt wird der Punkt beim Hönggerwehr ein wenig komfortabler. Die ökologischen Ersatzmassnahmen sind im Projekt enthalten, sodass es für die Natur keinen Abstrich gibt.*

Schlussabstimmung

Die Mehrheit der SK SID/V beantragt Zustimmung zum Antrag des Stadtrats.

Die Minderheit der SK SID/V beantragt Ablehnung des Antrags des Stadtrats.

Mehrheit:	Referat: Markus Knauss (Grüne), Präsidium; Martina Zürcher (FDP), Vizepräsidium; Andreas Egli (FDP), Sandra Gallizzi (EVP), Dr. Roland Hohmann (Grüne), Michael Schmid (AL), Xenia Voellmy (GLP)
Minderheit:	Derek Richter (SVP), Referat; Stephan Iten (SVP)
Enthaltung:	Anna Graff (SP), Leah Heuri (SP) i. V. von Oliver Heimgartner (SP), Reis Luzhnica (SP), Severin Meier (SP)

Der Rat stimmt dem Antrag der Mehrheit mit 108 gegen 12 Stimmen (bei 1 Enthaltung) zu.

Damit ist in Übereinstimmung mit dem Stadtrat beschlossen:

Für Sicherheitsmassnahmen am Hönggerwehr wird zu den neuen einmaligen Ausgaben von Fr. 930 000.– gemäss Verfügung VTE Nr. 15835 vom 2. Juni 2022 ein Zusatzkredit von Fr. 1 670 000.– bewilligt. Die neuen einmaligen Ausgaben betragen somit insgesamt Fr. 2 600 000.– (Preisstand 1. April 2025, Schweizerischer Baupreisindex, Tiefbau, Grossregion Zürich).

Mitteilung an den Stadtrat sowie amtliche Publikation am 19. November 2025 gemäss Art. 36 und 38 der Gemeindeordnung (Ablauf der Referendumsfrist: 19. Januar 2026)

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat